

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1922

546 (24.11.1922) Abendausgabe

Bezugs-Preise: In Karlsruhe: Im Verlag: monatlich M. 3.70, frei ins Haus geliefert M. 3.95. ...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Verbreitetste Zeitung Badens

Eigentum und Verlag von Ferd. Freytag, Karlsruhe. Verantwortliche Redakteur: Dr. Walter Schneider. ...

Reichskanzler Dr. Cuno vor dem Reichstag.

Das Programm der neuen Regierung.

Am 24. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung). Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung steht die Entgegennahme einer Regierungserklärung. Reichskanzler Cuno tritt dann sein Kabinett vor und fährt fort: „Wenn ich mit der so gebildeten Regierung vor Sie trete, so ...“

schäftlich berechtigt bei den mit der Einfuhrwirtschaft verbundenen Betrieben. Ferner ist die Tilgung des alten Sparplans eine vielfach unberechtigte Pflicht in Waren und zwar nicht bei dem breiten Durchschnitt unseres Volkes, dessen Lebenshaltung immer tiefer sinkt, aber in gewissen Kreisen eine für Volkswirtschaft wie Volkseinkommen gleichbedeutende Pflicht in den Genuss mit allen unerfreulichen Bildwirkungen, die im Inlande verbittern, den ausländischen Beobachter aber irreführen. ...

Umschau.

Bei einem Rückblick auf das Ergebnis der Gemeindevahlen in Baden muß man feststellen: geringe Wahlbeteiligung, starke Einbußen der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei, starke Zersplitterung des Bürgertums, drei Momente, die nach den Wahlvorbereitungen und der Wahlagitatorien vorauszu sehen waren. ...

anderen Gemeinden hat auch diese Partei natürlich Verluste davongetragen.
Zusammenfassend ist über das Ergebnis der Gemeindevahlen zu sagen, daß sie eine Verschiebung zu Gunsten der bürgerlichen Front gebracht haben.

Aus Baden. Die Patronatsfrage.

Von der obersten evangelischen Kirchenbehörde ist mit den künftigen Landesbehörden Weinheim—Königsheim—Weinheim—Freudenberg und Löwentheil—Wörthheim—Königsberg eine wichtige Vereinbarung getroffen worden, die die Besetzung der landesherrlichen Patronatsstellen zum Gegenstand hat. Bereits im Jahre 1921 waren die landesherrlichen Patronate auf Grund einer Vereinbarung umgekehrt worden, aber erst jetzt hat die Patronatsfrage ihren Abschluß gefunden. In Zukunft wird die Pfarrei im Besondere durch die Kirchenregierung und die Patronatsfrage ihren Abschluß gefunden. In Zukunft wird die Pfarrei im Besondere durch die Kirchenregierung und die Patronatsfrage ihren Abschluß gefunden. In Zukunft wird die Pfarrei im Besondere durch die Kirchenregierung und die Patronatsfrage ihren Abschluß gefunden.

Neue Schwarzwaldbahn.

Ueber die projektierte Feldbergbahn werden dem „Südwesten“ mehrere Mitteilungen gemacht, aus denen zu ersehen ist, daß von der Bahnstation Löffel unterhalb der nach St. Blasien führenden Linie der Reichsbahn die projektierte Feldbergbahn sich vom Bärenthal ab dem Feldbergmassiv zum Gebirge hinzieht, bis zur Station Feldberg, die auf dem Gebirge liegt. Die Bahn soll die Strecke von Löffel bis zur Station Feldberg, die auf dem Gebirge liegt, durch die Station Todmännertal hinführen und am Südrücken ihren Höhepunkt auf 1330 Meter erreichen. Dann führt die Bahn eine Strecke auf der Kalmersbergstraße an der Südseite des Südrückens entlang, kommt ferner über einen Viadukt nach der Station Kalmersberg und auf der Linie der Schwarzwaldbahn über die Halde nach Station Schwanau. Der Bau dieser Hochschwarzwaldbahn würde heute eine in die Milliarden gehende Summe nötig machen; deshalb scheint die Ausführung des Projekts noch in sehr weiter Ferne zu liegen.

Pflanzenbaulehrgänge.

Der Anfall der diesjährigen Ernte an Brotgetreide, Kartoffeln und Rüben hat deutlich erkennen lassen, daß gerade auf dem Gebiete der Landwirtschaft weitgehendste Förderungsarbeit zur Sicherstellung der Volksernährung dringend notwendig ist. Wenn die deutsche Landwirtschaft im wahrsten Sinne des Wortes die Nährmutter unseres Volkes sein soll, so muß sie trotz stetig steigender Löhne und Ausgaben nichts unversucht lassen, dem ihr anvertrauten Grund und Boden Höchstträge abzugewinnen, um dieses große Ziel zu erreichen. Wissenschaftliche Arbeit und fortschrittliche Praxis haben durch ihre ausgedehnte Versuchstätigkeit Mittel und Wege gefunden, die die Sicherung und Hebung der Ernte sehr wohl ermöglichen und Aufgabe der Förderung der Landwirtschaft betrauten Institute muß es sein, diese Erfahrungen der landwirtschaftlichen Praxis zu übermitteln.
Von diesem Grundgedanken ausgehend, veranstaltet die Badische Landwirtschaftskammer in diesem Jahre wieder, wie auch im vergangenen Jahre, in 18 Bezirken des Landes einjährige Pflanzenbaulehrgänge, bei denen in einer Reihe von Vorarbeiten die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Pflanzenbaues und der Landwirtschaft, sowie der Wissenschaft besprochen werden. Sie erhofft, durch solche Lehrgänge eine erhebliche Produktionssteigerung im Durchschnitt zu erzielen und dadurch eine Besserstellung der Volksernährung zu ermöglichen. Wenn auch durch die stetige Entwertung der Mark die Produktionskosten tagtäglich steigen so muß doch kein Mittel unversucht bleiben um möglichst hohe Ernteträge zu erzielen. Die Aushilfsleistungen, die heute um das 700fache gestiegen sind, die Arbeitslöhne und sonstigen Produktionskosten erschweren eine möglichst intensive Bewirtschaftung des Grund und Bodens ungemein; aber trotzdem muß der Landwirt alles daran setzen, um seine große Aufgabe zu erfüllen. Ihm dabei behilflich zu sein, ist der Zweck dieser Lehrgänge.

Heidelberg, 22. Nov. Tod durch Leuchtgasvergiftung. Ein 72 Jahre alter Mann wurde gestern früh tot in seinem Bette aufgefunden. Er hatte durch Einatmen von Leuchtgas den Tod gefunden. — Gestohlen wurden von unbekannten Tätern mittels Einsteigens durch das Fenster in der Neuenheimer Landstraße Kleidungsstücke und Pelze im Werte von 200 000 M.
— **Niederrhein, 22. Nov.** 50 Jahre Pfarre. Der hier im Ruhestand lebende Kirchenrat Heinrich Schmitt hennner, der früher als Pfarrer von Hügweiler amte und Defau des Kirchenbezirks Lehr war, konnte sein 50jähriges Dienstjubiläum als Geistlicher der evangelischen Landeskirche begehen.
— **Baden-Baden, 22. Nov.** Verschiedenes. In einem Hause der Weststadt wurden zwei im Saft befindliche Schweine gestohlen. Die Täter konnten nicht festgestellt werden. — Hier erlängte sich eine 64 Jahre alte Köchin vermutlich im Zustande nervöser Entzückung. — In einer Wirtschaft in der Langestraße explodierte ein Ofen, wodurch ein Schaden von 80 000 M. entstand.
— **Baden-Baden, 22. Nov.** Betrüger. Ein unbekannter telefonierte an ein hiesiges Wirtshaus und bestellte 5 Flaschen Cognac zu 12 500 M. nach einem Hause in der Fremersbergerstraße. Die Firma schickte die Ware durch ihren Hausbesitzer ab, letzterer wurde unterwegs angeprochen und gab dem Betrüger anstandslos die Ware ohne Bezahlung ab.
— **Kehl, 23. Nov.** Reinfall. Durch Inserat wurde gegen Zahlung von Franken ein Zimmer gesucht, auf das zahlreiche Angebote eintrafen. Ein Teil der Angebote wurde von dem Auftraggeber bei der Zeitung abgeholt, ein anderer Teil aber von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die 50 Franken monatlich Zimmermiete haben ansehnend zahlreiche Zimmer in Kehl freigegeben. Ein Deutscher würde in Kehl herzlich kein Zimmer bekommen haben.
— **Baden-Baden, 24. Nov.** Die Not der geistigen und freien Berufe. Wie verlautet, hat im hiesigen Kallweil ein verheirateter Mediziner Arbeit gesucht und gefunden. Die Not der Zeit hat ihn gezwungen sich einer einträglicheren Beschäftigung zuzuwenden, als sie ihm der Arztberuf heute bietet.
— **Dogern, 23. Nov.** Leidenfahndung. An der Talspitz im Rhein ist eine Leiche angeschwemmt worden, in der man einen Schweizer namens Lüpold aus Schüpfbach zu erkennen glaubt.

— **Bonn, 23. Nov.** Platinmuggler. Hier wurden 2 Personen ins Amtsgefängnis eingeliefert, die man in frühen Verhaftung hatte. Es handelt sich um 2 Platinmuggler aus Pforzheim, die für 2 Millionen Mark Platin bei sich trugen.

Aus der Landeshauptstadt.

Die Steigerung der Marktbrotpreise.

Von Bürgermeister Gustav Dennis
Vor dem Krieg hat wohl auf keinem Frühstückstisch der Stadtbevölkerung das Weißbrot gefehlt, man hat es sogar als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Wir erinnern uns alle noch an die guten, zu einem sehr billigen Preis erhältlichen Markbrotchen, die nicht allein mit Milch, sondern nicht selten auch mit reiner Naturbutter hergestellt waren; ein Luxus, den man in der heutigen Zeit nicht mehr verstehen kann. Wohl die wenigsten Verbraucher haben sich damals Gedanken darüber gemacht, was eigentlich dazu beitrug, damals diese Ansprüche zu stellen. Da die deutsche Getreideernte im Frieden schon nicht ausreichte, waren wir gezwungen, Getreide aus dem Ausland in erheblichen Mengen einzuführen. Diese Einfuhr, in solch großen Mengen und zu außerordentlich billigen Preisen war uns nur dadurch möglich, daß die deutsche Wirtschaft als Gegenleistung ihre Lederproduktion an Waren auf allen Gebieten durch Ausfuhr in die Waagschale werfen konnte. Es war ein Verdienst der gesamten deutschen Arbeit, die es uns ermöglichte, sozusagen im Überflusse zu leben. Mit Ausbruch des Krieges war uns die Möglichkeit, Getreide einzuführen, genommen; das deutsche Volk war nur auf die inländischen Getreidemengen angewiesen und demgemäß eine planmäßige Verteilung derselben, d. h. die Zwangs- wirtschaft erforderlich. Die Zwangswirtschaft hat während der Kriegsjahre verhältnismäßig gut funktioniert. Man hat von Seiten der Regierung aber mehr Wert darauf gelegt, dem Volk billiges Brot zu geben, obwohl es richtiger gewesen wäre, durch Erhöhung der Preise die Landwirtschaft anzuspornen, möglichst viel Getreide anzubauen, um dadurch die Ernährung des Volkes verbessern zu können. Auch nach Beendigung des Krieges mußte naturgemäß die Produktion im Getreidebau weiter zurückgegangen, weil die Landwirtschaft der ihr angemessen erscheinenden Preis für ihr Getreide nicht erhielt, während sie für ihre anderen Erzeugnisse (Zucker usw.) jede Forderung erzielen konnte. Man mußte sich daher entschließen, um nicht das teure Auslandsgetreide einzuführen, den Wünschen der Landwirtschaft entgegenzukommen, was eine Erhöhung des Getreidepreises und damit des Marktbrotpreises bedingte. Auch die Einführung des Umlagererfahrens im Frühjahr 1921/22 hat die Landwirtschaft leider nicht veranlassen können, ihre Produktion in Brotgetreide zu steigern. Im Gegenteil, das Reich mußte dort schon dazu übergehen, Auslandsgetreide für Brotzwecke einzuführen, was abermals eine weitere Erhöhung des Brotpreises zur Folge hatte. Die Beibehaltung des Umlagererfahrens für das Frühjahr 1922/23 verzögerte die Situation noch mehr. Nach Verichten beträgt die Getreideablieferung bis jetzt nur 1/2 der vorjährigen, und die Brotverzeugung wäre geradezu gefährdet, wenn das Reich nicht die fehlenden Mengen durch Einfuhr ergänzen würde. Der Brotpreis muß dadurch wieder eine Erhöhung erfahren. So hat das Marktbrot folgende Steigerungen durchgemacht:

August 1919	750 Gramm	— 42 M.
" 1920	" "	1,90 M.
" 1921	" "	2,70 M.
" 1922	" "	12,— M.
Oktober 1922	" "	38,— M.
Dezember 1922	vorläufig	etwa 110,— M.

Es ist tief bedauerlich, daß in der letzten schweren Zeit der Preis des Marktbrottes denart erhöht werden muß. Der Konsument muß aber darüber im Klaren sein, daß solange wir die fehlenden Getreidemengen mit unserer entwerteten Mark, anstatt wie im Frieden mit dem Produkt unserer Arbeit bezahlen müssen, es besser ist, teures Brot zu erhalten, als der Gefahr ausgesetzt zu sein, gar keines zu erhalten. Es muß daher mit allen Kräften daraufhin gewirkt werden, daß durch Bewilligung eines angemessenen Getreidepreises die Landwirtschaft das Interesse hat ihre Produktion im kommenden Jahre aufs höchste zu steigern und uns soviel wie möglich vom Ausland unabhängig zu machen.

Deutsches Geld. Eine 57 Jahre alte Frau, früher Geschäftsinhaberin und Hausbesitzerin, verkaufte unter dem Zwange der Vermögenslosigkeit ihr Haus zu dem für sie unzulässigen Preis, um zu ihrem Geld zu gelangen. Von dem Erlös ließ sie nach Willkür der Schulden ein Rest von 20 000 M. für sich zurück. Trotz spärlichsten Lebens ist dieser Rest nunmehr auf einen Betrag von 15 000 M. zusammengeschrumpft. Schwarzer Kaffee, irrendes Brot und Kartoffeln bilden die tägliche Nahrung dieser bedauernswerten Frau. Durch die großen Entbehrungen ist ihr Körpergewicht auf 110 Pfund zurückgegangen. Dieser Frau und ähnlichen hilflosbedürftigen Leuten will die „Winterhilfe“ der „Badischen Presse“, Ede Lammerthal und Jirzel, bei sämtlichen hiesigen Banken, bei der Stadt, Sparkasse, sowie auf das Postkontokto Nr. 22 100 entgegenkommen.
Wie kann Gas erspart werden? Die Wohnungen sind meistens zu hell beleuchtet. In Schlafzimmern, Küchen, Badzimmern, Abzotten, Vorzimmern usw. sind vielfach Normalbrenner für Stroh- oder Hängellicht mit 40—100 Kerzen Helligkeit angebracht, während für diese Zwecke meistens Brenner mit etwa 30—60 Kerzen und teilweise sogar mit 10—15 Kerzen Helligkeit vollst. genügen würden. Dadurch wird wertvolle Gasenergie verschwendet. Normale Hängellichtbrenner für 80—100 Kerzen können in der einfachsten Weise durch Auswechseln des den Glühkörper tragenden Mundstückes im Brenner von 70—80 Kerzen mit einem etwa 25—30 Prozent geringeren Gasverbrauch geändert werden. Verwendet man 10 Sparglühkörper, für Stroh- und Hängellicht, so werden ebenfalls 25 Prozent des Gasverbrauches erspart. Offene Schmelzbrenner und dergl. sollten durch kleine Glühlichtbrenner ersetzt werden. Auskunft erteilt das Licht-Gaswerk.

Deutsche Ferienkinder im Reichsland. Der Not unserer Stadtkinder hat man nicht nur bei uns selbst auf dem Lande zu spüren gemacht. Auch in anderen, nicht am Krieg beteiligten gewesenen Ländern sind Tausende aufgenommen und versorgt worden — in der Schweiz, in Holland, in Schweden und selbst im fernen Finnland. Und wenn wir noch vor ein paar Jahren Wiener Kinder bei uns hatten, für hundertende Erzgebirgskinder rambolte Beiträge linden konnten, wie darauf noch für die dem Hungerdase preisgegebenen Deutschen an der Wolga und in Sibirien, so wird jetzt, wo weiteste Kreise der Bevölkerung im Reich selbst darben, das Götische durch deutsche Gastfreundschaft im fernen Osten in reichem Maße vergolten. Selbst nach unter den höchsten feindlichen Einfalles und des unglücklichen Ausganges des Krieges auch sonst schwer leidend, haben die wackeren hiesigen Bürger Sachsen schon vor 3 Jahren jeweils Hunderte reichsdeutscher Jugend in deren Heim aus opferwilligster Herberbeit und gütlicher Vornehmlichkeit aus Leipzig und dem sächsischen Industriegebiet, wo ein einzelnes Wäskchen „vom hiesigen Bürger Sachsfahrerbund“ die dankbare Erinnerung und die Beziehung der mittlerweile heranwachsenden jungen Gäste zu ihren früheren Gastfreunden pflegt. Und in die großen deutschen Siedlungsgebiete Sibiriens, die

durch den Friedensvertrag Rumänien und Südrußland angeschlossen worden sind (Banat, Bessarabien, Südbukowina, die seit 2 Jahren, auch aus unserm Freiburgt 4—5 Gruppen, Ferienerläubungen, besonders in das Banat gefolgt sind, in den letzten großen Ferien ein Zug mit gegen 500 würtembergischen Kindern aus Stuttgart gegangen, deren glückliche Heimkehr in bestem Gesundheitszustand schließlich durch einen Banater Abend ihrer Angehörigen in Anwesenheit des Staatspräsidenten und der Epiken der rumänischen und sächsischen Behörden gefeiert worden ist. In der deutschen Einwanderung dort unten an der Donau seiner Zeit, von insgesamt 80 000 Köpfen, aus denen im Laufe von 1/2 Jahrhunderten die sechsfache Zahl — 800 000 — geworden, hat aber mit Württemberg unser Baden Hauptanteil gehabt. Das weiß man auch dort und möchte, wie auch in dem anstehenden Distrikt Slavoniens — Serbien — wo weitere 1 1/2 Hunderttausend Deutsche hiesigen, Verbindung und Familienbeziehungen mit der alten Heimat auch in unserm Lande wieder anknüpfen und auch aus ihm Knaben und Mädchen in den wohlhabenden Dörfern dort betreuen. So steht in Aussicht, daß nächstes Jahr auch von Karlsrührer Hirtungsbedürftige Jugend die Gastfreundschaft zunächst der Banater Volksgehilfen genießen werden, neben denen sich dann auch die in der Bessarabien („Ungarische Palz“) und in Serbien, wie ein hier studierender junger „Schwabe“ von dort mitteilt, zu gleicher völkischer Liebestat gesellen werden.
Dr. W. Gross.

Der rabiate Bräutigam vor der Strafkammer. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der V. Strafkammer hatte sich der Tagelöhner Josef Dudenhöfner aus Gohrnsheim wegen schwerer Körperverletzung an einem verurteilten Mann, die in einem Verhältnisse mit einer Arbeiterin, dem zwei Kinder entpfehlen. Er behauptete öfters seine bei ihren Eltern im Stadteil Mühlburg wohnende Braut, behauptete sich aber nicht als auerordentlich Bräutigam, sondern richtete mehrmals in ihr Zustande der Witwenlose Herinnrungen an; bedrohte auch öfters Braut und Schwiegereltern. Es war daher erklärlich, daß die Schwiegereltern nicht für eine Verbindung waren und ein etwas gespanntes Verhältnis zwischen diesen und dem Angeklagten bestand. An einem Freitag Abend schloß der Angeklagte aus einem Revolver auf seine Schwiegermutter, nachdem er zuerst in die Luft geschossen hatte. Er traf die Frau in unglücklich, daß das Schermermögen des einen Auges dau und verloren bleibt. Und die ihn verfolgenden Bahnen verlor er durch Schüsse zu vertreiben, was ihm gelang. Der Angeklagte war großenteils polnisch. Unter Jubiläum mildere Umstände erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und einem Monat, abgesehen 4 Monate Arbeitstrafe.

Selbst geschäft hat gelitten auch der Postleiwache Mühlburger ein 30 Jahre alter, lediger Gärtner aus Wingerbrühl, unter der Angabe, daß er am 31. Oktober keinen Vater in dessen Wohnung in Wingerbrühl anlässlich eines Familienfestes erschossen habe. Er wurde in Haft genommen.

Rechnungen wurden: 12 Ausländer wegen Verletzungen gegen die Vorschriften, darunter einer wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, ein Maurermeister aus Wonnheim, den das Amtsgericht Reutlingen wegen Sittlichkeitsvergehens suchte, eine Kellnerin und eine Köchin aus München, die in Bad Nauheim Schmuckloshen im Werte von 100 000 M. entwendeten; ferner ein vielfach vorbestrafter Händler aus Meck. der bei einer Razzia aufgefressen wurde und einen Geldbetrag von 40 000 M. mit sich führte, über dessen Erwerb er sich nicht ausweisen kann, ein Kraftwagenführer, der von der Staatsanwaltschaft Mchafendorf wegen schweren Diebstahls gesucht wurde, sowie ein Arbeiter von hier, der etwa einen Zentner Jinn im Besitz hatte, dessen Erwerb er nicht nachweisen kann.

Gerichtszeitung.

— **Konstanz, 24. Nov.** Beurteilte Milchfächerinnen. Durch Strafbefehl des Amtsgerichts sind drei Landwirtschaftsleute der Gemeinde Großschönach bei Fullsdorf wegen Milchfächererlei zu Geldstrafen von 14 000, 10 000 und 7 000 Mark verurteilt worden.

Der „Kochdoktor“ Dr. Ludwig Jindich vor den Schöffen.

Konstanz, 21. Nov. Freiherr von Hornlein in München, der Mitbesitzer des Baltharwerkes am Hohenloffen, Eigentümer des Burgberges Hohenloffen, fühlte sich durch das energetische Eintreten des Dichters und Schriftstellers Dr. Ludwig Jindich-Götenhofen am Bodensee für den Fortbestand des Burgberges Hohenloffen beleidigt und strengte eine Beleidigungsklage gegen ihn an. Der Südnormin mal ohne Erfolg, heute fand vor dem Schöffengericht in Radolfzell die Verhandlung statt.

Der Burgberg Hohenloffen war früher Wesus, wie alle Berggegend des Hegau. Der bekannte unter ihnen ist der Hohenloffen. Wenn die Hohenloffen auch nicht so bekannt sind, so ist ihre Geschichte doch ebenso reich, erzählt wurde die Burg im August 1633 durch Feuer und zwar durch den Hohenloffen-Kommandanten Wiberholt. Der Besatz und Verteidiger der Burg, Balthasar Ferdinand von Hohenloffen, mußte aus seiner Vater Burg so arm wie eine Kirchenmaus abziehen. Heutiger Eigentümer durch Erbschaft ist der oben genannte Privatläger. Der Steinbruch hat dem silberlichen Berg schon sehr geschadet, ein Teil der Ruine ist vernichtet, ein Betrusch fand statt, neue Steinmauern werden aufgestellt, es ist nicht schwer auszurechnen, wieviel in 50 Jahren von dem Berg noch vorhanden ist. Dagegen wendet sich Dr. Jindich seit einigen Jahren. Er bestritt nicht das Privatigentum des Besizers, verlangt aber, daß der Berg nicht dem Goldbeuteln geopfert wird. Und dieses energetische Eintreten trug ihm die Beleidigung ein. Der Südnormin war ergebnislos. Heute früh sah der Kochdoktor tatsächlich auf der Anklagebank vor den Schöffen in Radolfzell.

Aber eine ganz geringe formale Unterlassung hat stattgefunden. Der Privatkläger war aus München nicht erschienen. Beide Verteidiger stellen den Antrag auf Verhandlung. Nötig war diese Anwesenheit auch nicht, denn der fragliche Artikel vor. Dr. Jindich gab die Autorität zu, Zeugen und Sachverständige waren nicht nötig. Trotz dem verurteilte das Gericht die Einfuhr der Klage unter Verfallung des Privatklägers in die Kosten. Damit hat das Verfahren eigentlich ein Ende gefunden, doch wird der Vertreter des Privatklägers ohne Zweifel Einspruch erheben oder eine neue Klage einreichen.

Weiternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Allgemeine Witterungsüberblick. Das norddeutsche Tiefdruckgebiet hat sich bis Finnland verlagert und seinen Bereich bis zum nördlichen Ostseegebiet ausgedehnt, während das Hochdruckgebiet nach Westeuropa zurückgezogen ist. In Süddeutschland überwiegt der Einfluss des hohen Druckes, daher blüht das Wetter trocken und teilweise heiter, bei vereinzelten leichten Nachfrösten. Da der Luftdruck über Mitteleuropa wieder steigt, ist meist trockenes, teilweise deiteres Wetter zu erwarten. Weiteren Nachrichten für Samstag, den 23. November 1922: Zeitwetter deiter, meist trocken, Temperatur wenig verändert (bereits seitliche Nachtfröste), schwache Luftbewegung.

Wasserstand des Rheins.

Schiffen 24. Nov., morgens 6 Uhr: 135 cm, abf. 7 cm.
Kehl, 24. Nov., morgens 6 Uhr: 250 cm, abf. 4 cm.
Rastatt, 24. Nov., morgens 6 Uhr: 454 cm.
Mannheim, 24. Nov., morgens 6 Uhr: 345 cm, abf. 9 cm.

Die **Rachenhöhle** ist die Genaugabeförderung für Erbenamen der Pflanzwelt, wollen Sie sich für Annehmlichkeiten äußern, so nehmen Sie die ästhetisch angelegten Rachenhöhle-Pflanzkulturen, Angenehm von Geschmack. Von ersten Berichten warm empfohlen. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Atala
Scheuerepulver
SEIFE + SODA
Ruh mit Atala Tonf und Herz
Weißt den schönsten Glanz bescheert!

Henkel's Dux- und Scheuerepulver,
für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
HENKEL & CO., DUSSELDORF.

Der Dollar = Mk. 7044.34

Wertpapierbörsen.

Frankfurt a. M., 24. Nov. (Drahmelung unserer Frankfurter Handelschriftleitung.) Die Börsenräume blieben heute wieder vollständig für jeden Effektenverkehr geschlossen. Am Devisenmarkt war das Geschäft ziemlich reger. Die Tendenz war in Uebereinstimmung mit den Marktmeldungen im Ausland fest. Der Dollar, der am Vormittag mit 6600 einlegte, befestigte sich im Verlauf bis auf 6900 und verkehrte zeitweise bei 7000 und 7025.

Wie aus dem im Effektenverkehr von Büro zu Büro gesprochenen Kursen zu entnehmen war, lagen diese gegen gestern entschieden höher. Allerdings bemerkte man größere Zurückhaltung, was vielfach auf die Börsenferien, aber auch auf die politische Situation zurückzuführen ist. Ferner führte man auch die heutige Reichstagsführung als Grund des stillen Verkehrs an.

Im Vordergrund des Interesses standen Spezialwerte wie Spinerei Hammerstein, Scheideanstalt, Oberbedarf und Caro, die höher genannt waren. Valutapapiere werden bei dem neuerlichen Anziehen der Devisenpreise wieder mehr gesucht. Durch festere Kurse zeichneten sich ferner Soman Saspeter aus.

Mannheimer Börse vom 23. November.

Die Börse war gestern für Industrieaktien wieder recht fest, besonders erfuhren Zellstoff Waldhof und Wagh & Freitag beträchtliche Kurssteigerungen. Waldhof gingen zu 6650 Prozent um, Wagh & Freitag zu 7375 Prozent, rationiert, ferner Benz zu 2450 Prozent, Röhre zu 3200 Prozent, Waggonfabrik Friedrich zu 1800 Prozent, Karlsruhe Maschinenbau zu 3700 Prozent, Mannheimer Gummi zu 1900 Prozent, Maschinenfabrik Badenia zu 1475 Prozent, Bezugsrecht, Redarfüller zu 3100 Prozent, Rheinische Elektrizitätsaktien zu 1200 Prozent, Unionwerke zu 1750 Prozent, Zuckerfabrik Frankenthal zu 5050 Prozent, Zuckerfabrik Waldhof zu 5700 Prozent. Von chemischen Werten sind Anilin 8000 G, Nitrobenzol 7200 G; Phenania wurden zu 3900 Prozent gehandelt, ebenso Delfabrisen zu 375 Prozent. Von Versicherungsaktien stellten sich Badische Versicherung 2300 G, Mannheimer Versicherung 3500 G, u. f. und Oberrheinische 2500 G. — Die nächste Börse findet am Montag, den 27. November statt.

Im Freiverkehr gestaltete sich die Tendenz fest. Atlas Lebensversicherung 100 B, Baumwollspinnerei 1000 G, Bad. Motorlokomotiven 600 G, 620 B, Barmmaler Tapeten 1550 G, Brown Boveri und Co. 850 G, 1000 B, Erste Deutsche Ranie 310 G, Enterpilses 50 000 G, 55 000 B, Geb. Röhre 3200 G, 33 000 B, Rind Bronze 300 G, Germania Linoleum 8500 G, 8700 B, Gummi Redar 475 G, 500 B, S-Victoria Konerven 1400 G, Gusselheimer Maschinen 200 B, B. Knorr 3050 G, 3100 B, Kraishauer Maschinen 280 G, 300 B, Raffinerie Waggon 1550 G, 2000 B, Rheinmühlwerke 2500 G, Stahlwerk Mannheim 3500 G, Süd. Lute 2800 G, Württemberg. Elektrizität 600 G, Wa 1850 G, 1900 B, Wünschels Erben 2400 G, 2500 B.

Vom Ausbau der Kleinwasserkraft in Baden.

In Anwesenheit des Arbeitsministers Dr. Engler und des Präzidenten der Wasser- und Straßenbahndirektion Dr. Paul, sowie zahlreicher Vertreter der Staats-, Kreis- und Gemeindebehörden, wurde am 15. November in Eberbach das Interfratwert eingeweiht.

Das Unternehmen, hervorgegangen aus der Initiative des Kreisbauinspektors Mosbach und seines energischen, weitblickenden Vorsitzenden Reichswehrminister Bopp, ist in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 1 1/2 Jahren trotz großer, durch die Unangenehmheit der Geländebedingungen und der wirtschaftlichen Lage bedingter Schwierigkeiten zu einem glücklichen Ende geführt worden.

Das nach den Plänen und unter der Oberleitung des Ingenieursbüros Dr. Lulin in Karlsruhe erstellte Kraftwerk besteht aus einer Turbinen- und Turbinenunterstation der Station Gaimühle, mit anschließendem, über 3 Kilometer langem Hangkanal, Druckrohr und Unterkanal. In dem von der Karlsruhe Röhrenwerke und G. Hebel erstellten Krafthaus sind Kraftmaschinen mit einer Gesamtleistung von 1000 Kilowatt aufgestellt. Der erzeugte Strom, im Jahresdurchschnitt 4 Millionen Kilowattstunden, wird zum kleinsten Teil zur unmittelbaren Versorgung der Stadt Eberbach verwendet, zum größeren Teil jedoch nach Umpannung auf 20 000 Volt auf die Hochspannungsleitungen des Badenwerkes gegeben und hierdurch reiflos der allgemeinen Landesversorgung nutzbar gemacht.

Das Unternehmen, in dem rund 60 Millionen Papiermark investiert sein dürfte, ist aufgrund langfristiger abgeschlossener günstiger Stromabnahmeverträge schon heute in der Lage, einen Jahresumsatz in voller Höhe des Anlagekapitals zu erzielen. Mit weiter fortgeschrittener Vertiefung der Röhre, mit der unmittelbar auch die tarifmäßigen Strompreise steigen, wird dieses günstige Ergebnis sich noch ganz außerordentlich weiter verbessern. Es wird insbesondere möglich sein, die ganze Anlage in 2-3 Jahren völlig abzuschließen.

Das mit Wagemut unternommene, mit Energie und Umsicht in schwerer Zeit durchgeführte Unternehmen, bildet den besten Beleg für die Richtigkeit der mandatorisch immer noch hinstreitenden Auffassung, daß der Ausbau gerade der Kleinwasserkraft, die bei kürzester Bauzeit übersehbarer Kapitalaufwendungen erfordert, eine hervorragende Rolle im Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft zu spielen berufen ist.

Deutschlands Hopfenerte und Hopfenhandel 1922.

Die Hopfenanbaulage des deutschen Reiches, die während des Krieges immer weiter zurückgegangen ist und in den Jahren 1919 und 1920 wieder eine größere Zunahme erlitten hatte, wurde im Jahre 1921 abermals vermindert. Sie betrug 1920: 12 279 Hektar, 1921: 11 695 Hektar, aber 1922 wurde der Anbauwiderstand wieder eingebrochen und durch Neuanpflanzungen eine Anbaufläche von 12 371 Hektar erreicht. Der größte Teil der Anbaufläche Deutschlands entfällt auf Bayern, das allein 10 687 Hektar (i. B. 10 082 Hektar) baute. Von größerer Bedeutung sind noch Württemberg und Baden. Eine große Verminderung der Anbaufläche haben Preußen und Thüringen aufzuweisen, die zusammen 74 Hektar ausmacht. Auch Anhalt hat sein Hopfenland stark verkleinert.

Wie aus den amtlichen Berichten über die Hopfenerte in Bayern, Württemberg, Baden und Preußen hervorgeht, war das Ernteergebnis an Hopfen im Deutschen Reich mit Ausnahme von Preußen im Vergleich zum Vorjahre ein wenigstens besseres geworden. Zu der Vermehrung haben alle Länder beigetragen. An erster Stelle steht Bayern, ihm folgt Württemberg, dann Preußen und zuletzt Baden. Das durchschnittliche Ernteergebnis ergab 5,8 auf 9,8 Zentner per Hektar. Das beste Ertragsresultat dabei hatte Baden mit 19 Zentner per Hektar. Im Vorjahre war es Preußen, das je Hektar den geringsten Hektarertrag, der Gesamtertrag des deutschen Reiches bezifferte sich auf 109 292 Ztr., gegen 63 979 Zentner im Vorjahre. Prozentual hoch Bayern an diesen Erträgen mit 78,3 v. D. (i. B. 80,2), Württemberg mit 16,6 (14,4) v. D., Baden mit 4,25 (3,4) v. D. und Preußen mit 0,85 (2,0) v. D. besitzend. Bei dieser Gelegenheit nur einige Zahlen noch aus früheren Jahren. Die bisher größte Anbaufläche in Deutschland hatte das Jahr 1885 mit 47 375 Hektar (Durchschnittsertrag pro Hektar 12 Zentner) und Gesamttertrag 604 922 Zentner). Die rechte Hopfenerte brachte das Jahr 1889 mit einem Gesamttertrag von 775 656 Zentner bei 45 797 Hektar Anbaufläche und 15,6 Zentner Durchschnittsertrag. Im Jahre 1919 ergab die bisher geringste Anbaufläche von 7 976 Hektar immerhin noch einen Ertrag von 27 410 Zentner (Durchschnittsertrag 3,8 Zentner) und das Jahr vorher, 1918, erbrachte die bislang geringste Hopfenerte, nämlich nur 11 650 Zentner bei 8 292 Hektar Anbaufläche und nur 1,4 Zentner Durchschnittsertrag per Hektar.

Einheitlich der Qualität war die diesjährige Ernte sehr verschieden. Berücksichtigt wurde sie vor allem einmal von der anbauenden leichten Witterung, zum anderen vom Jahre und zum dritten von der Anbaufläche. Die besten Lagen lieferten die besten Erträge, was namentlich aus den Marktverhältnissen abzulesen ist. Die Produzenten liegen sich damit vielfach vom falschen Gewinn leiten, ohne dabei zu bedenken, daß sie damit nicht auf sich, sondern dem ganzen Anbaugebiet schaden würden und auch den Preis selbst damit nur herabdrücken. Der Stand der Hopfen, bei der Ernte war noch recht gut. Die Hopfen waren ausserordentlich, sehr inapetent, meist gut in Farbe, gesund und so vom großen Brauwerk. Nichts hat es auch wieder Anbaugesicht,

la selbst oft nur bereinigste Anlagen, die recht zu wünschen übrig ließen. Im großen Ganzen war aber die Qualität weit besser zu bewerten wie im Vorjahre. Von den Hopfengemeinden beurteilten 37 Prozent den Hopfenertrag mit sehr gut bis gut, während dies im Vorjahre nur bei 16 Prozent der Fall war.

Im Hopfengeschäft hat die seit Beginn der neuen Hopfenkampagne rapid fortschreitende Entwertung unserer Marktverhältnisse geschaffen, wie sie in der Geschichte des Hopfenhandels noch nicht erlebt worden sind. Die Entwertung der Hopfenpreise gestaltete sich wirklich katastrophal. Unmittelbar in und nach der Blüte wurden die Hopfen je nach Herkunft und Qualität noch mit 20-30 000 Mark der Zentner bewertet und um solchen Preis auch wirklich von den Produzenten abgegeben. Seit dem 7. Oktober aber hat im Hopfengeschäft eine förmliche Aufräumderegung der Preise eingesetzt. Von rund 30 000 Mark für prima Ware sind je innerhalb 3 Wochen auf 7 000 Mark gesunken. Aber nicht genug — diese Preise wurden in der ersten Hälfte des Jahres noch weit überhöht, als nämlich allein in der Woche vom 11. November, also innerhalb 3 Tagen, eine weitere Erhöhung des Marktpreises um 40 000 Mark und darüber stattgefunden hat. Durch die starke Nachfrage des Auslandes nach deutschen Hopfen, welche infolge der Wänta die höchsten der Welt geworden waren, wurde die Ernte verhältnismäßig rasch aufgefressen und die Preise stiegen im gleichen Tempo wie der Dollar. Mit 125 000 Mark für beste holländischer Siegelhopfen wurde die bis jetzt oberste Preisgrenze erreicht. Das Anstehen der Devisenrate brachte allerdings dann auch einen Stillstand und eine leichte Abschwächung der Hopfenpreise. Den Produzenten, die jedoch noch nicht ausverkauft haben, bleibt aber trotzdem die Ware noch weit mehr wert als Papiergeld und sie können sich angedlich zur Abgabe nur sehr schwer entschließen.

Es steht einwandfrei fest, daß bereits mehr als Vierfünftel der diesjährigen Ernte verkauft sind und sich nur noch ein kleiner Bruchteil des Ertrags in erster Hand befindet. Der größere Teil der Ernte wanderte wie alljährlich über den Nürnberg'schen Markt. Nach einer maritimalen Statistik wurden in der laufenden Saison dem Markte rund 32 000 Ballen zugeführt, während der Umlauf an dem Markt bis jetzt etwa 27 000 Ballen betrug. Mit der Bahn allein wurden dem Nürnberg'schen Markt in den beiden ersten Monaten (September und Oktober) 50 109 Zentner (rund 25 000 Ballen) zugeführt. Darunter befinden sich auch die ausländischen Zufuhren, von denen die aus der Schweiz, aus dem Elb- und aus Belgien an vorderer Stelle stehen. Der Hopfenverkehr ins Ausland ist gegenüber dem Vorjahre um das Doppelte gestiegen und betrug in den beiden ersten Saisonmonaten 16 326 Ztr. gegen 7322 Zentner im Vorjahre.

Der Gesamtbedarf der deutschen Brauereien an Hopfen wird auf 140-160 000 Zentner geschätzt. Da die Ernte hinter diesem Bedarf weit zurückbleibt und die deutsche Brauindustrie außerdem mit Rücksicht auf die großen Auslandskäufe eine schwere Hopfennot für Deutschland befürchtet, hat das Präsidium des deutschen Braubundes den Ertrag eines Hopfenanbauderegulierungsbeschlusses beantragt. Die Entscheidung darüber steht jedoch noch aus. Andererseits aber hat das Reichsinstitut für Ernährung und Landwirtschaft gleich wie im Vorjahre die Einfuhr von 10 000 Zentner Siegelhopfen aus dem Ausland für den 1. Januar 1923 zur Einfuhr nach Deutschland festgesetzt und den Verbrauch in eigener Brauerei freigegeben, jedoch also unter Vorbehalt der nach dem besten kommoden Eintraben d-mit gerechnet werden kann, daß auch die diesjährige Ernte, zumal der Vierterteil gewinnlos nachfällt, ausreichen wird.

Industrie und Handel.

w. Die Badische Film-Actien-Gesellschaft in Heidelberg, von deren Gründung wir kürzlich berichteten, beantragt bei der auf Mitte Dezember einzuübenden Generalversammlung die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 2 auf 10 Millionen. Die Aktionäre sollen ein Bezugsrecht in Höhe der alten zu 140 Prozent des Nennwertes erhalten. — Salzwerk Heilbrunn. U. G. Der Absatz des Steinsalzes war während des abgelaufenen Geschäftsjahres normal. Die Verkaufspreise mußten jedoch in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres mit Rücksicht auf die Weltmarktlage sehr niedrig gehalten werden. Erst Ende Dezember gelang es endlich, eine Verständigung unter den Salzfürher zu erzielen. Die Preise sind infolgedessen etwas besser geworden, jedoch ist der Absatz noch zu wünschen. — Die Württembergische Zuckerfabrik in Stuttgart. Der Vorstand hat beschlossen, die Ernte der Zuckerbrenner aus der letzten Saison zu verkaufen. Die Ernte wird auf 150 000 Zentner geschätzt. Die Zuckerbrenner sind im Interesse der Sache bereit, den Zucker zu 20 Prozent des Nennwertes zu verkaufen. — Die Württembergische Zuckerfabrik in Stuttgart. Der Vorstand hat beschlossen, die Ernte der Zuckerbrenner aus der letzten Saison zu verkaufen. Die Ernte wird auf 150 000 Zentner geschätzt. Die Zuckerbrenner sind im Interesse der Sache bereit, den Zucker zu 20 Prozent des Nennwertes zu verkaufen. — Die Württembergische Zuckerfabrik in Stuttgart. Der Vorstand hat beschlossen, die Ernte der Zuckerbrenner aus der letzten Saison zu verkaufen. Die Ernte wird auf 150 000 Zentner geschätzt. Die Zuckerbrenner sind im Interesse der Sache bereit, den Zucker zu 20 Prozent des Nennwertes zu verkaufen.

sb. Tafel, Salin und Spiegelglasfabrik U. G. in Kitzingen. Die Aufsichtsrat hat beschlossen, den auf 8. Dezember einzuübenden außerordentlichen G. V. vorzuschlagen, das Grundkapital um 20 Millionen A. Stammaktien und 9,9 Mill. A. Bezugsaktien auf 35 Millionen A. Stammaktien und 1,5 Mill. A. Bezugsaktien zu erhöhen. — sb. Elektro-Wulst-Werk U. G. in Nürnberg. Unter dieser Firma wurde die gleichnamige G. m. b. H. mit 2 Mill. A. Grundkapital in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Den Aufsichtsrat bilden Julius v. G. v. D. v. F., Fabrikbesitzer, R. v. G., Bankier, M. v. G., Bauer und Direktor, F. v. G., Fabrikbesitzer in Nürnberg. — sb. Neue Aktiengesellschaft. Die offene Handelsgesellschaft Vereingte Roloffpapierfabriken in Nürnberg wurde mit einem Aktienkapital von 12 Mill. Mark unter der Firma Vereingte Papierwerke U. G. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das seit 1913 bestehende Unternehmen hat durch Neuerrichtung einer Papiererzeugungsfabrik eine bedeutende Erweiterung erfahren. Zum Vorstand sind die bisherigen Inhaber Emil u. Oskar Roloff bestellt. Dem ersten Aufsichtsrat gehören an: Rechtsanwält Dr. Ehrenhardt I. in Nürnberg, Fabrikbesitzer E. Roloff in Frankfurt a. M., Privatier Prof. v. G. v. D. in Bamberg und Fabrikbesitzer Ernst Grießmann in Nürnberg.

Hugo Löwenthal Aktiengesellschaft Düsseldorf. Die am 21. November 1922 stattgefundene außerordentliche Generalversammlung beschloß einstimmig die vorgeschlagene Erhöhung des Kapitals von 2 Millionen Mark auf 41 Millionen Mark durch Ausgabe von 20 Millionen Stammaktien und 1 Million Bezugsaktien. Die Stammaktien werden von einem Banken-Konjunktum, bestehend aus dem Bankhaus B. Simons u. Co., Düsseldorf, Darmstädter & Nationalbank, Filiale Düsseldorf, sowie Deutsche Bank, Filiale Düsseldorf mit der Verpflichtung übernommen, die den alten Aktionären im Verhältnis 1 zu 1 zum Kurs von 150 Proz. anzubieten. Die neuen Stammaktien sind vom Beginn des laufenden Geschäftsjahres ab (1. Juli 1922) voll dividendenberechtigt. Die Bezugsaktien werden von einem Konjunktum übernommen und erhalten 150 Prozent Stammrecht für die im Kapitalerhöhungsverfahren als steuerfrei vorgelegene Fälle. Die Verwaltung berichtet über einen betrieblichen Geschäftsjahr in Düsseldorf und bei dem holländischen Unternehmen. Die G. V. der Maschinenbau-Anstalt Humboldt genehmigte 20 Prozent Dividende auf die Stamm- und B. Proz. auf die Bezugsaktien. Rittermeister A. D. Manger-Düsseldorf wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Geheimrat Klöpper, berichtet daß die Gesellschaft z. Z. mit Aufträgen noch reichlich versehen sei. Sie reihen für alle Weltstädte bis in den Sommer hinein. Es sei jedoch nicht zu verkennen, daß die Industrieaufträge stark nachließen, weil die Werke der durch die Geldentwertung gesteigerten Preise nicht mehr bezahlen können. Die Geldentwertung verursacht auch die größten Schwierigkeiten insofern, als jeder Monat durch die fortwährende starke Steigerung der Löhne, Gehälter und Materialpreise weit größere Ausgaben als Einnahmen bringe. Infolgedessen sei man in große Bankschulden geraten, die den Höhepunkt noch nicht erreicht hätten. Die Verwaltung bemühe sich, einen Ausgleich durch stärkeren Export herbeizuführen.

Portland-Zementfabrik Germania A. G., Hannover. Die H. V. genehmigte die beantragte Kapitalerhöhung auf 25 Mill. M. durch Ausgabe von 2 Mill. M. Stamm- und 4 Mill. M. 7%iger Bezugsaktien. Von den neuen Stammaktien werden 5 Mill. M. zu mindestens 250% von einem Konjunktum übernommen, mit der Verpflichtung, sie den Stammaktionären im Verhältnis von 3:1 zum Bezugs anzubieten, während 1 Mill. M. im Interesse der Gesellschaft vermerkt werden. Ferner wurde die Umwandlung von 4 Mill. M. 7%iger Bezugs- in Stammaktien genehmigt. Wie die Verwaltung mitteilte, kann angesichts des günstigen Geschäftsganges auch für das laufende Geschäftsjahr mit einem günstigen Abschluß gerechnet werden.

Die Deutsche Asphalt A. G. in Hannover schlägt nach Umwandlung von 3 Millionen Bezugsaktien in Stammaktien Erhöhung des Aktienkapitals um weitere für 1922 dividendenberechtigte, 14% Mill. Stammaktien auf 21 Mill. und Schaffung von 2 Mill. neuen Bezugsaktien mit je zehnmaligem Stimmrecht vor. Die jungen Stammaktien werden den Aktionären zu 1 angeboten. Den Ausgabekurs legt die G. V. fest.

Deutsche Continental Gasgesellschaft, Dessau. Eine für die nächste Zeit angekündigte außerordentliche Hauptversammlung wird über eine Kapitalerhöhung um 24 Mill. Mark Stamm- und 40 Mill. Mark Bezugsaktien auf 160 Mill. Mark sowie über die Umwandlung von 24 Mill. Mark Bezugsaktien in Stammaktien Bericht zu lassen haben. Sämtliche neuen Aktien sind ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigt.

Berliner Maschinenbau A. G. vorm. v. Schmalz. Zu dem an der Börse verbreiteten Gerücht, wonach der Aufsichtsrat des Unternehmens die Verteilung einer Dividende von 100 Prozent und eine Kapitalerhöhung mit einem wertvollen Bezugsrecht für die Aktionäre beschlossen habe, erklärt die „Berl. Börsen-Ztg.“, auf ihre Anfrage von der Direktion, daß die Bilanzierung erst in 2 Wochen stattfinden wird. Gleichwohl rechnet man in den unterrichteten Kreisen mit einer weitläufigen Erhöhung der vorjährigen Dividende (i. V. 33% Proz.) und einer Kapitalerhöhung bei der den Aktionären ein günstiges Bezugsrecht eingeräumt werden soll. Die Bilanzierung wird ein glänzendes Bild von dem Stande des Unternehmens geben.

Deutsche Logogeschäft U. G., Berlin — Apeme U. G. in Logo. Die a. o. G. V. genehmigte die Kapitalerhöhung um 15 auf 25 Mill. M. und weitere 3,2 Mill. M. zur Fusionierung mit der A. G. Apeme in Logo, Kapitalerhöhungsgesellschaft und Logoplantagen U. G. Nach der Zusammenlegung (formal) wird den Aktionären ein Bezugsrecht 1:1 zu 250 Prozent gewährt. Die A. G. hat 485 Aktien der Kapitalerhöhungsgesellschaft U. G. bereits erworben können. Die Vergleichsverhandlungen mit dem Reich werden in einigen Wochen beendet sein. Die a. o. G. V. der Kapitalerhöhungsgesellschaft, der Apeme U. G. und der Logoplantagen U. G. die sämtliche Aktien und Passiven der drei genannten Gesellschaften überträgt. Über eine einmalige Entschädigung sind noch Beraten werden.

Waren und Märkte.

Metalle

Börsen-Metallmarkt vom 23. Nov. (An z für 1 engl. t. Edelmet. in sh für 1 oz.) Kupfer per Billa 62%, Kupfer der drei Monate 63%, Kupfer elektrisch 70-70%, Kupfer best selected 65-67%, Kupfer best Strong Electro 99,3, Zinn der Billa 174%, Zinn der drei Monate 175%, Weisblech 119, Blei niederer Preis 264, Blei höherer Preis 255, Aluminium 10, Zink niedrigerer Preis 36, Zink höherer Preis 34, Silber (ausl. Abt.) 32 1/2-33 1/8, Antimon 34.

Der Valutamarkt.

Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 24. Nov. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph. Anzahlung. Gold Brief	23. 11. 22	24. 11. 22	Telegraph. Anzahlung. Gold Brief	23. 11. 22	24. 11. 22
Amsterdam	118 1/2	118 1/2	Schweden	118 1/2	118 1/2
Brüssel Antw.	118 1/2	118 1/2	Spanien	118 1/2	118 1/2
Frankfurt	118 1/2	118 1/2	Portugal	118 1/2	118 1/2
Hamburg	118 1/2	118 1/2	D. Osterr. abg.	118 1/2	118 1/2
Köln	118 1/2	118 1/2	Indonesien	118 1/2	118 1/2
London	118 1/2	118 1/2	Indonesien	118 1/2	118 1/2
Madrid	118 1/2	118 1/2	Indonesien	118 1/2	118 1/2
Paris	118 1/2	118 1/2	Indonesien	118 1/2	118 1/2

Frankfurter Devisennotierungen. Frankfurt, den 24. Nov. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph. Anzahlung. Gold Brief	23. 11. 22	24. 11. 22	Telegraph. Anzahlung. Gold Brief	23. 11. 22	24. 11. 22
Amsterdam	118 1/2	118 1/2	Brüssel Antw.	118 1/2	118 1/2
Frankfurt	118 1/2	118 1/2	London	118 1/2	118 1/2
Hamburg	118 1/2	118 1/2	Madrid	118 1/2	118 1/2
Köln	118 1/2	118 1/2	Paris	118 1/2	118 1/2

Zürcher Devisennotierungen. Zürich, den 24. Nov. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph. Anzahlung. Gold Brief	23. 11. 22	24. 11. 22	Telegraph. Anzahlung. Gold Brief	23. 11. 22	24. 11. 22
Holland	118 1/2	118 1/2	New-York	118 1/2	118 1/2
Deutschland	118 1/2	118 1/2	Agram	118 1/2	118 1/2
Wien	118 1/2	118 1/2	Warschau	118 1/2	118 1/2
Paris	118 1/2	118 1/2	Stockholm	118 1/2	118 1/2
London	118 1/2	118 1/2	Kristiania	118 1/2	118 1/2
Madrid	118 1/2	118 1/2	Lissabon	118 1/2	118 1/2
Brüssel	118 1/2	118 1/2	Puenos-Aires	118 1/2	118 1/2
Antwerpen	118 1/2	118 1/2			

Unnotierte Werte:

Wir waren vorberöhlich	Mark Wert	Wir waren vorberöhlich	Mark Wert
Rad. Motor o. omo (vorne)	1200	Rastatter Waggon	2000/2200
Brown Boveri Aktien	1600	Rodi u. Wiedenberger	2500
Becker Stahl	38 0	Teichgraber	1800/1900
Becker Steinkohle	2900	Ufa	1800/2000
Benz	2500		
Deutsche Laxtaut	720	4% 1902-r Russen	700
Deutsche Petro eum	1500	4% Ru-sische Eisenbahn Anl.	480
Gr. Genus	2300	5% Badenwerke	95 1/4
Hansa Lloyd	725	6% Hovon Hovori Voz. Akt	108
Kabel Rheyd	2000	7% Linke Hofmann Wagon	102
Karstadt	825	8% Mannheim Stadian	102
Kuor	9100	10% G. G. v. d. W. Mannheim	122 1/2
Kleberhall	2750	Vorz.-Akt.	
Offenburger Spinnerei	1900		

In sonstigen unnotierten Werten sind vierzig Plätze in den vier Hauptstädten und in den meisten in der Lage fest zu handeln. Infolge der neuen einschneidenden Maßnahmen bei Erteilung von Börsenordern empfehlen wir, unsere Anstellungen bezw. Gebote einzuholen.

Baer & Elend

Bankgeschäft Karlsruhe Karlfriedrichstr. 20. Telefon 223 und 235.

Eildampferdienst mit 32 Dampfern

Amsterdam - Karlsruhe Rotterdam - Karlsruhe u. vice versa mit Anschluss in Amsterdam nach u. von den Hauptstädten in Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Nieder-, Indien, Südamerika, Ostasien etc.

Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien: MENZINGER - FENDEL

Transport-Gesellschaft m. B. H. 14722

Telephon 4668, 4588 Karlsruhe i. B. Telegr.-Adr. Transportverkehr.